

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mf. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Seitenseite 40 Pfsg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Bleche Verleistung.

Strebe nach geistiger Selbstbetätigung!

Wilde deinen Geist, schule deinen Verstand. Deshalb studiere dein Verbandsorgan. Besuche eifrig die Vereinsvorträge, den Unterrichtskursus. Lies gute Bücher; benutze die Bibliothek; schaffe dir nach und nach eine kleine Hausbibliothek an. Habe Hunger und Durst nach allgemein geistiger und sozialer Schulung. Wissen ist für den Arbeiter seine wirkungsstärkste Macht im Ringen um die Erhebung seines Standes.

Sei ein Charakter!

Wilde, schule, veredle deinen Willen. Arbeit an der Missionierung deiner Persönlichkeit. Werde ein innerlicher Mensch, der sich vom Edlen, Guten, Schönen leiten läßt. Dazu bietet dir das Christentum die beste Kraft. Lebe darum aus deinem Glauben. Dringe immer tiefer ein in das Verständnis und die Werthschätzung seiner Wahrheiten. Wilde daran deine Weltanschauung und Lebensausprägung. Darum suche religiöse Belehrung in der Predigt, in theologischen Vorträgen, im Unterrichtskursus, in den Arbeitervereinigungen, in guten Christen. Darum sei unerbittlich in der Erfüllung deiner religiösen und sozialen Pflichten, darum pflege die Tugenden, besonders deine Standesbegüterungen.

(„Arbeitertaschenbuch“.)

Christliche Gewerkschaftsideale.

Was wäre eine Arbeiterbewegung ohne Idealismus? Sie wäre schlechterdings undenkbar oder nur ein Herrbild. — So schrieben wir vor etwa Jahresfrist an der Spitze eines Artikels, der gegen Egoismus und Streberntum Front machte. Der Idealismus der Gewerkschaftsbewegung darf sich aber nicht auf die Abwehr schlimmer Eigenschaften und Strömungen beschränken, sondern muß auch positiven Inhalt haben, muß emporheben, jedem Mitglied der Bewegung als das Erstrebenswerte stets vor Augen schweben.

Der große und festgefügte Bau der christlichen Gewerkschaftsbewegung ist nur denkbar in Verbindung mit einem großen Maß von Hingabe und Opfermut — vom Idealismus. Gewiß wollen die christlichen Gewerkschaften ihre Mitglieder zunächst materiell verbessern, indem sie für ausreichenden Lohn und angemessene Arbeitszeit eintreten, aber sie verbinden damit eine von ideellen Gesichtspunkten geleitete Bildungsarbeit, sie kämpfen nicht nur um Lohn und andre materielle Vorteile, sondern um die Standesrechte der Arbeiter, um geistige Empörthebung und berechtigte Anteilnahme an den modernen Kulturerneuerungen.

Den „Idealismus“ der Sozialdemokratie lehnen die christlichen Gewerkschaften ab, weil sie in der Verwirklichung des sozialistischen Endziels den geistigen und wirtschaftlichen Ruin des Arbeiterstandes sowie der ganzen Gesellschaft erblicken. Weil sie das erkannt haben, schufen sie sich unter ungänglichen Mühen und Opfern eine eigene Arbeiterbewegung, die heute als mächtvoller Kulturfaktor im öffentlichen Leben besteht.

Der Idealismus der christlichen Gewerkschaften kommt aber nicht allein in der Ablehnung der materialistisch-sozialistischen Endziele zum Ausdruck. Der christliche Idealismus hat auch einen positiven Inhalt. Nicht arbeiterfeindlich, sondern im höchsten Grade kulturstrebend sind die Lehren des Christentums. Dieselbe erlösende Kulturmacht, welche das Christentum beim Eintritt in die Welt besaß

ist ihm auch heute noch eigen. Die Grundsätze der christlichen Gerechtigkeit, die Ausstellung unverrückbarer Rechtsnormen als Gegengewicht gegen die Vergewaltigung der Armen und Schwachen geben auch der Gewerkschaftsbewegung einen festen Untergrund, auf dem aufbauend, sich ihre Bestrebungen nicht nur erlaubt, sondern sogar als kulturfördernd erweisen und für die sie daher freie Bahn verlangen kann.

Mit welchem Recht wollen die sozialeidenschaftlichen Klasseklämpfer, die nur Gewalt und Macht zur maßgebende Normen für unser Wirtschaftsleben erläutern, es den Arbeitgebern verübeln, wenn diese sich denselben Rechteilen verjährten? Der Materialismus versagt völlig, wenn es gilt die Arbeiterrechte zu verteidigen. Er kann keine Rechte fordern, weil er selbst keine erkennt. Wer nur die Naturrechte geltend lassen will, d. h. das Recht des Stärkeren, der hat damit auch die Gerechtigkeit verirrt, sich über die Ausbeutung und Unterdrückung des wirtschaftlich Schwachen durch den Starken —, des Arbeiters durch den Unternehmer — zu beklagen.

Welch sicheren Rechtsboden gibt demgegenüber die christliche Weltanschauung dem bestlosen Arbeiter. Sie verpflichtet auch den Reichen und wirtschaftlich Starken zur Gerechtigkeit dem Arbeiter gegenüber. Und welche innere Kraft entstammt der christlichen Weltanschauung für den aufstrebenden Arbeiterstand! Das Christentum macht den Arbeitern die Verteidigung ihrer Standesrechte sogar zur fittlichen Pflicht. Christlich sein heißt nicht in stummer Ergebung alles Geduldig hinnehmen, heißt nicht, auch das abwendbare Elend als unvermeidlich behandeln und gleichgültig in den Tag hinein leben. Das Christentum predigt nicht Gleichgültigkeit und Stumpfsinn, sondern Fortschritt, Gemeinsinn, Bildung, Solidarität, Loyalität und Selbstbetätigung. Aller dieser Ideale bedarf eine fortschrittliche Arbeiterbewegung.

Der Klassenkampf kann Leidenschaften entfesseln, aber niemals dauernden allgemeinen Egen bringen; die ihn entfesseln gehen zum Schluß selbst daran zu grunde. So vermag denn die Gewerkschaftsbewegung nur aus den Idealen des Christentums die Kraft zu schöpfen, deren sie zu erfolgreicher Arbeit bedarf. Auch die Taktik der Gewerkschaftsbewegung wird von den höchsten Idealen ihrer Anhänger bestimmt. Auch im Kampfe mit dem Unternehmer darf und wird die christliche Gewerkschaft nicht in Widerspruch mit den christlichen Grundlagen geraten. Diese bilden ebenso Richtlinie wie Grundlage der christlichen Gewerkschaftsbewegung.

National nennt sich die christliche Gewerkschaftsbewegung. Auch damit drückt sie ein Ideal aus. Sie erkennt die großen Fortschritte der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands an; sie ist stolz auf diese Errungenchaften, krafft deren Deutschland andern Ländern weit vorausgeht. Darum will sie keine fortwährenden Beunruhigungen der deutschen Industrie, darum ist ihr der Streik nicht Selbstzweck; nicht die Verächtlichmachung deutscher Verhältnisse ist ihr Ziel, sondern ruhige, schrittweise Reformen strebt sie an unter kluger Sorge für den Fortschritt der Produktivität der deutschen Arbeit, ohne den es keine dauernde Besserstellung der Arbeiter geben kann.

Der Idealismus der christlichen Gewerkschaftsbewegung hat mithin sein festes Fundament und seine volle Berechtigung. Von den ersten und eigentlichsten Aufgaben der Gewerkschaften darf und soll er nicht ablenken. Die christlichen Gewerkschaften sind und bleiben trotz ihrer Ideale eine Organisation mit wirtschaftlichen Zielen und haben sich diesen ihren wirtschaftlichen Gegenwartsaufgaben mit ganzem Nachdruck gewidmet; auch dies war ein Ausfluß ihrer Ideale, ihres Ernstes und Pflichtbewußtseins. Gerade der Idealismus der Bewegung entspricht dem deutschen Charakter im allgemeinen und der besonderen Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung;

dig stellt jeder Edelgesinnte seine Kraft in den Dienst jener Bewegung, die von solchen Idealen getragen und gehoben wird.

Alkoholismus und Arbeiterversicherung.

Der Alkoholismus ist ein Schädling an unserem Volkskörper, der auch unsere Arbeiterbewegung hemmt. Das haben unsere christlichen Gewerkschaften längst erkannt. Auf unseren Konferenzen und Delegiertenversammlungen kommen immer wieder die Klagen, daß dort, wo in der Arbeiterschaft dieses Leid verbreitet ist, der gewerkschaftlichen Organisation die erheblichsten Schwierigkeiten erwachsen. Noch dieser Tage fragte mir ein Gewerkschaftsbeamter, der im Osten tätig ist, mein Leid hierüber: Man kann nicht an die Arbeiter heran, oder man muß sie in den Schnapsfestillationen aussuchen. Mich cielt die Sauferei an, aber man muß aushalten, in der Hoffnung, daß es besser wird. Und es wird besser, sobald die Arbeiter vom gewerkschaftlichen Gedanken erfaßt werden.

Der „Versicherungsbote“*) bringt in Nr. 3 dieses Jahres einen Artikel zur Alkoholfrage unter dem Titel:

Eine ernste Mahnung

Nach der „Preußischen Statistik“ bestanden 1905 in Preußen 20 Trinkerheilanstalten mit 537 Plätzen, in denen 977 trunksüchtige Personen versorgt wurden. Die Zahl war bedeutlich gering, wenn erwogen wird, wie sehr die Trunksucht in den letzten Jahren zunommen hat. Da für nur eine Zahl heute. Die Zahl der in preußischen Irrenanstalten versorgten, an Säuferwohlness leidenden Personen betrug

1881—189	durchschnittlich	1242,	berunter	65 % an
1891—1900	"	1246,	"	86 "
1901	"	1379,	"	88 "
1902	"	1459,	"	108 "
1903	"	811,	"	241 "
1904	"	8312,	"	253 "
1905	"	8843,	"	322 "

Stieg also im ganzen "auf mehr als doppelt dreifache," bei den Frauen allein auf mehr als doppelt dreifache.

Dabei darf nicht einmal angenommen werden, daß in den letzten Jahren auch die leichten Krankheitsfälle häufiger zur Heilbehandlung geführt hätten als früher. Denn die Zahl der Heilungen ist ebenso sehr gefallen, wie die Zahl der Aufnahmen gewachsen ist. Nach 1900 wurden 61 von 100 der Behandelten als geheilt entlassen, 1905 aber nur noch 27, also 1900 606 ungeheilte, fünf Jahre später im Jahre 1905 aber 2801, also mehr als viermal so viel.

Wo soll das enden? Wenn der Säuferwohlness auch der am greinsten in die Augen fallende Abschluß eines Trinkerlebens ist, die Summe des Unglücks und des Schadens, den die Trunksucht für ihr Opfer, für dessen Familie und für die Gesamtheit zeitigt, ist auf den übrigen Gebieten, auf denen der Zusammenhang bild deutlich, bald unsichtbar zu erkennen ist, noch um ein Vielfaches größer.

Was bedeuten Unfallschutzvorschriften, was kann das vorbergende Heilverbünden der Versicherungsanstalten, wo können die Mittel zur Erweiterung der Leistungen gewonnen werden, wenn jetzt und überall das Leid der Trunksucht aufsteigt und nicht nur alles Gewonne wieder zunichte macht, sondern neue noch größere Schädlichkeiten austürmt?

Da haben die Rentenfassen ihre Mission zu erkennen, die ihnen als den am meisten mit den Versicherten in Berührung stehenden Organisationen zufällt. Wenn ihre Organe und Beamten sich nicht damit begnügen, die Aufgaben zu erfüllen, die ihnen Gesetz und Statut ausdrücklich auferlegen, sondern darüber hinaus wirklich sozial wirken wollen, so ist die Bekämpfung des Alkoholkonsums das Arbeitsfeld, auf dem sie sich mit dem größten Erfolg betätigen können. Sie müssen den Einfluss, den sie haben, dafür geltend machen, und jede Gelegenheit, die sich ihnen bietet, dazu benutzen, um den Arbeiter davon zu überzeugen, daß vom Alkohol ihm die größte Gefahr droht, daß die Trunksucht der unversöhnliche Feind jeglichen Kulturfortschritts ist. Mehr darüber in einer der nächsten Nummern."

*) Der „Versicherungsbote“. Gemeinsame Zeitschrift für Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Preis 50 Pf. durch die Post erscheinend in Düsseldorf.

tonnen nun daraus schlussfolgern und kommen, was ihnen geschieht.

Wir wollen dem roten Skribifaz und seiner Abstelle deshalb etwas Stoff zur näheren Erklärung obiger Verdächtigung geben und stellen folgende Tatsachen fest: Von einer finanziellen Krisis im christlichen Metallarbeiterverband kann zur Zeit weniger wie jemals die Rede sein. Das Barvermögen an der Hauptkasse beträgt über 540 000 M., wihin etwa 20 M. auf pro Kopf des Mitgliedes. Das ist prozentual mehr wie im sozialdemokratischen und katholischen Konkurrenzverband. Im christlichen Metallarbeiterverband hat auch noch niemals die Bankrott- und Pumpwirtschaft geherrscht, wie im roten Verband. Wir haben noch keine Extrabeiträge zu erheben brauchen, wohl aber der rote Verband. Wir haben auch noch stets Geldmittel für die unvermeidlichen Kämpfe aus eigener Kraft genug gehabt. Der rote Verband aber nicht, sodass selbst ein roter Lokalbeamter — Marx in Mühlheim a. Rh. — in Gegenwart unseres Verbandsvorsitzenden erklären musste, *dem soziald. Verband seien die Mittel ausgegangen*; worauf Kollege Wieber die Erklärung abgab, dass dann der christliche Metallarbeiterverband, der sich zwar nicht in dieser Klemme befindet, im Interesse des roten Verbandes von der Durchführung des Kampfes Abstand nehmen wolle.

Wenn der Skribifaz der „Met.-Btg.“ aber vielleicht deshalb von einer angeblichen „finanziellen Krisis“ in unserem Verband susei, weil zur Zeit wieder für eine Beitragserhöhung eingetreten wird, so sollte doch die „Met.-Btg.“ mit dieser Anklage vorsichtig gewesen sein. Der rote Verband hat diese Beitragserhöhung doch schon im vorigen Jahre durchgeführt und zwar viel eher infolge des Drucks einer „finanziellen Krisis“ in der roten Hauptkasse. Unsere Lohnverhältnisse stehen günstiger wie in einem der Konkurrenzverbände, was uns allerdings noch nicht jenügt, weshalb auch jetzt wieder von allen einsichtigen Kollegen eine Erhöhung des Beitrages gefordert wird. Jeder Gewerkschaftler wird das Lösen und anerkennen; anders jedoch die Stuttgarter Kollegen, deren Blick vom Parteihäubl weit getrübt ist, soz sie die Steigerung gewerkschaftlicher Opferwilligkeit schon zu einer Waffe gegen den bittergehassten Feind umzumodeln versucht. Erfolg wird sie mit dieser albernen Falle nicht haben, ihre Polizei ist nun dazu geistesarm und allzu durchsichtig.

Dem Berliner „Arbeiter“

Es nichts zu dummi, bei ihm findet alles sein Publizismus. In seiner letzten Nummer beschäftigt er sich mit dem 60. Jahrestag der Berliner Revolution. Warum? Na, um eine dicke Lüge über die christlichen Gewerkschaften weiter verbreiten zu können. Er schreibt nämlich:

„Unter den Demonstranten befanden sich dieses Jahr angeblich auch — wie wir Berliner Zeitungen entnehmen — die christlichen Gewerkschaften.“

Der „Arbeiter“ zitiert dann aus der „Täglichen Amtsschau“ die sozialdem. Vereine, die Kränze am Grab der Märtyrgefallenen niedergelegt und hebt in Ketten folgenden Schwundel besonders hervor:

„Auffällig groß war diesmal auch die Zahl der Kranzpenden der katholischen und der christlichen Gewerkschaften.“

„Ob's wirklich wahr ist? Uns erscheint es kaum glaublich,“ bemerkt der alte ehrliche „Arbeiter“ dazu. — Nein, soweit diese Nachricht die christlichen Gewerkschaften betrifft, ist es eine Lüge, eine recht plumppe und ungeschickte noch dazu. Sollten die Berliner Herren vor lauter Theorie schon so weit die Fühlung mit dem Leben verloren haben, dass sie das nicht selbst erraten könnten? Dann sind sie zu bemitleiden. Sonst müssten wir eine Gegenfrage stellen: Ob's wahr ist, dass die überlatholischen Seitenwächter in der Kaiserstraße das achte Gebot schon ganz vergessen haben, das da lautet: Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten?

Berstörte Terrorismuslügen.

In der Terrorismusgeschichte aus Großostheim bei Schaffhausen, wo christlich-organisierte Schneiders einen „Freien“ schwer mishandelt haben sollten, weil er nicht übertreten wollte, hatte der angeblich terroristisch erklärte in der christl. Schneiderzeitung unterrichtlich erklärt, dass von einem Terrorismus wegen Organisationszugehörigkeit keine Rede sein könne. Wir hatten dies auch kurz registriert. Später kam die sozialdem. Presse mit einer weiteren Erklärung desselben Mannes, worin wieder das Gegenteil behauptet wurde. Die rote Presse, natürlich auch die „Metallarbeiter-Btg.“ jubelte und behauptete, die erste Erklärung sei erschwindelt gewesen. Der damit geverbundene Bezirksleiter Becker vom christlichen Schneider verband erklärte daraufhin:

„Leider die Person des Herrn Ludwig wie auch die Gegenreaktion, die er dem „freien“ Verbande „übergab“ und wie selbige zustande kam, enthalte ich mich vorläufig jeden Kommentars. Wogegen ich mich wehre, ist die infame Verleumdung, ich hätte die Erklärung von Ludwig erschwindelt. Hierüber Klarheit zu schaffen, wird, nachdem eine andere Möglichkeit nicht besteht, an einem maßgebenden Ort geschehen müssen.“

Was die gerichtliche Klärstellung erfolgt ist, wird sich hoffentlich auch die rote Stuttgarter Presse gedulden. Eins können wir ihr aber heute schon sagen. Mitglieder des christl. Metallarbeiterverbandes, die sich gegen Andersdenkende des Terrorismus schuldig machen würden, hätten das Recht verwirkt, länger in unseren Reihen zu verbleiben und würden ausgeschlossen werden. — Die roten Führer und Blätter haben sich bis heute noch nicht dazu ausschwingen können, dieses auch ihren Anhängern zu sagen und danach zu handeln. Im Gegenteil, da wird der Terrorismus vielfach noch von oben herunter begünstigt und gutgeheissen. Das ist die vielgepriesene sozialdemokratische Erziehung.

sicht und Unterstützung der Rundschau gebeten wird. Das vom 21. März datierte Schriftstück, das uns durch den bekannten günstigen Wind zugewieht wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Schäffer, Herd- und Ofen-Fabrik F. Küppersbusch u. Söhne Aktiengesellschaft Aktiengesellschaft. Größtes Spezialgeschäft Deutslands für Kochapparate aller Art. Inhaber der Staats- und vieler goldener Medaillen.“

Gelsenkirchen-Schale, 21. März 1908.

P. B.

Sie werden bereits durch die Zeitungen von der auf unsern Werken bestehenden Arbeiterbewegung unterrichtet sein, die die Arbeitsniederlegung eines großen Teils unserer Leute zur Folge hatte und die uns zwang, den Betrieb beträchtlich einzuschränken.

Wir stehen noch über 600 Mann in Arbeit, mit denen wir die dringendsten Aufträge erledigen zu können hoffen, auch sind wir nach Kräften bestrebt, fremde Arbeiter heranzuziehen. Immerhin aber müssen wir in dieser kritischen Zeit die wohlwollende Rücksichtnahme unserer betriebsnahen Rundschau erbitten und wir hoffen, man wird unter Berücksichtigung der Gründe, die zu der Bewegung führten, uns weitgehendstes Entgegenkommen zeigen. Nicht Lohnunterschiede (wir haben noch nicht daran gedacht, die hohen Löhne, welche im vergangenen Jahre durch die Hochkonjunktur entstanden sind, auch nur um ein geringes herabzusetzen), sind der Grund der Bewegung, sondern wir haben einige entbehrliche Arbeiter entlassen und man will durch die Gewalt, welche die hiesigen Organisationen zu haben glauben, uns zwingen, diese Leute wieder einzustellen, das heißt mit anderen Worten, nicht wir sollen mehr hier in unserem Betrieb sein, sondern wir sollen uns von den Arbeitern vorschreiben lassen, welche Leute wir annehmen und welche wir entlassen. Das Eingehen auf eine solche Forderung ist wegen der absehbaren Folgen, welche sie vornehmlich in den Zeiten der Hochaison haben würde, ausgeschlossen, und wir müssen jetzt den uns aufgedrungenen Kampf unter allen Umständen zu Ende führen.

Wir richten nun die höfliche Bitte an unsere verehrliche Rundschau, bei der Erteilung ihrer Aufträge uns diejenigen Herde besonders nachhaltig zu machen, die wirklich eilig sind und uns für die übrigen eine möglichst lang bemessene Lieferfrist zu gewähren. Die Rundschau des Industrie-Gebietes bitten wir höflich, nach Möglichkeit unserer hiesigen, noch sehr gut komplizierte Lager in Anspruch zu nehmen oder uns wenigstens zu gestatten, schriftlich bestellte Dekoherde, soweit sie nicht vorrätig sind, durch Herde mit ähnlichen Dekos vom Lager zu ersetzen. Bei einiger Rücksichtnahme unserer herzlichen Rundschau werden wir mit Sicherheit in der Lage sein, den Anforderungen zu genügen, umso mehr, als eine große Anzahl von Ausständigen lediglich aus Furcht sich an dem Aus-Ausstand beteiligt und zweifellos freiwillig zur Arbeit zurückkehren wird, wenn erst einige Zeit verflossen ist und man ein sieht, dass die langen Unterstüttungen der Organisationen nicht zum Lebensunterhalt ausreichen.

Wir sprechen im voraus für Ihr Wohlwollen unsern verbindlichsten Dank aus und empfehlen uns Ihnen, Hochachtungsvoll
Küppersbusch u. Söhne, Akt. Ges.

Aus diesem Rundschreiben weht echter Schärfegeist, das ist der rücksichtlose Herrenstandpunkt. Warum verschweigt die Firma Küppersbusch ihrer berühmten Rundschau, dass die „einigen entbehrlichen Arbeiter“ lange Jahre im Betrieb beschäftigt waren und nur den einen „Makel“ hatten, dass sie organisiert waren. Deshalb waren sie „einfach“. Das war ein wohlvorbereiteter Schlag gegen die Organisationen und leichtere waren biegsam die Angegriffenen, nicht die Firma, wie sie es darzustellen beliebt. Darin liegt der springende Punkt der ganzen Bewegung.

Nebrigens zeigt das Bütten um gütige Rücksicht und Unterstützung bei den Abnehmern, dass die Firma Küppersbusch sich schon in einer fatalen Klemme befindet. Es ist doch sehr tragisch, ob die Abnehmer sich rühen lassen und ob es ihnen überhaupt möglich ist, den Ausgang des Kampfes abzuwarten und so wird ein empfindlicher Verlust bisheriger Kunden wohl der erste „Erfolg“ für die Firma sein. Die Arbeiter aber werden nunmehr desto einiger zusammenstehen. Es ist auch eine der bei jeder Bewegung kolportierten Unwahrheiten, dass ein Teil der Streikenden sich nur aus Furcht an dem Ausstand beteiligt und bald umfallen würden. Das ist vielleicht ein scheinlicher Wunsch der Firma, den ihr aber kein denkender und ehrlicher Arbeiter erfüllen wird. Werde keiner zum Räuber an der Sache der Arbeiter, hoch die Solidarität und Einigkeit, dann muss der Sieg den Arbeitern sein.

Düren. Euen tödlichen Erfolg haben die Forme der Firma Zimmermann & Janzen zu verzeichnen. Schon seit längerer Zeit wurde von der Firma der Versuch gemacht, die Stückpreise zu reduzieren. Die Kollegen haben sich dagegen ganz energisch gewehrt und reichten im November vorigen Jahres einen Tarif ein, welcher in allen Punkten bis auf die Festlegung eines Minimallohnes genehmigt wurde. Über die Festlegung eines Minimallohnes sollte, nachdem ein Anzug aus der Lohnliste gemacht war, verhandelt werden. Darauf haben die Forme allerdings lange warten müssen. Durch neue Differenzen veranlasst, legten dieselben am 16. März die Arbeit nieder.

Durch die darausshin gepflogenen Verhandlungen wurde nun ein Minimallohn festgelegt, welcher für die älteren Forme 5,50 M. beträgt. Die früher bestandenen Preise und Arbeitsverhältnisse sollen die-

Streiks und Lohnbewegungen.

Zum Ausstand bei der Firma Küppersbusch in Gelsenkirchen.

Die Firma Küppersbusch hat bekanntlich durch Zeitungsartikel eine ganz falsche Darstellung der Bewegung gegeben, um die ausständigen Arbeiter vor der öffentlichkeit ins Unrecht zu setzen. Lehnsich verführt sie auch in einem Rundschreiben, das sie an die berühmte Rundschau richtet, worin um die Nach-

selben kleben. Bei Bezugspunkt soll eine Kommission entscheiden, ob den Forderungen ein Verschulden trifft. Bei Mangel an Aufträgen sollen keine Entlassungen vorgenommen, sondern die Arbeitszeit verkürzt werden. Durch frühere Vereinbarungen wurde das Einkommen der Firma um ein Bedeutendes erhöht, auch in gesundheitlicher Hinsicht durch das Zusammenhalten der Kollegen manche Verbesserungen erzielt. Daran, ihr Metallarbeiter von Dingen und Umgegend, können ihr den Wert und Nutzen der Organisation erkennen. Deshalb festgehalten, neue Mitglieder werben, bis der lezte Metallarbeiter im christlichen Metallarbeiterverband ist.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Mediationschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

Südth bei Köln. In der Südther Maschinenfabrik sind wegen Lohnabzug Differenzen ausgebrochen.

Hagpe. Im Eisen- und Stahlwerk sind infolge von Lohnabzügen Differenzen ausgebrochen.

Augsburg. Zugang von Kupferschmieden für die Augsburger Maschinenfabrik streng fernzuhalten. Die organisierten Kollegen wurden von genannter Firma entlassen.

Dinklage. Wegen Verteilung von Kollegen ist über die Firma Holthaus (Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen) die Sperre verhängt.

Gelsenkirchen. Bei der Firma Klipplerschmieden stehen die Arbeiter im Streik resp. Zuspernung.

Esslingen. Über die Firma Tinger ist die Sperre verhängt.

Hamburg. Seit dem 28. März sind etwa 1200 Werftarbeiter ausgesperrt. Der Kampf scheint noch größeren Umfang anzunehmen.

Buzug ist fernzuhalten.

Ahlen i. W. Wie den Anträgen zu laufen, schwob zwischen den Westfälischen Stanz- und Emaillierwerken in Ahlen und uns ein Prozeß, um die zwischen uns und der genannten Firma bestehenden Differenzen zu klären. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich vor einer Annahme von Arbeit in Ahlen bei unserem dortigen Verbandsvertreter zu melden.

Bekanntmachung.

Die Arbeitslosen-Käffkarten müssen schon an die Zentrale abgesandt sein, wenn diese Nr. in die Hände der Mitglieder gelangt. Wo die Karte noch nicht ausgefüllt und abgeschickt ist hat der Vorsitzende resp. Kassierer dieses sofort zu bejagen.

Keine einzige Ortsgruppe unseres Verbandes soll hier noch einer besonderen Wahrung bedürfen, sondern ganz selbstverständlich diese Arbeit gewissenhaft und pünktlich auszuführen.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 4. April der fünfzehnte Wochen-Beitrag für die Zeit vom 4. bis 11. April 1908 fällig.

Zugleich mit der Ausstellung der vor Kurzem verhandlten Broschüren sind alle Ortsgruppen in den Besitz eines Fragebogens nebst Anweisung gelangt. Da bisher nur ein Teil der ausgefüllten Formulare bei der Zentrale eingegangen ist, werden die noch fehlenden Ortsgruppen aufgefordert, dies umgehend nachzuholen. Sollte eine Ortsgruppe diese Formulare nicht erhalten haben, ist eine diesbezügliche Nachricht sofort an die Zentrale zu richten.

Die Aufnahmen scheine von den dem Verbande betretenden Mitgliedern, auch von den aus anderen Organisationen übertragenden, sind von jetzt ab genau ausgefüllt, vom Kassierer der Ortsgruppe aufzubewahren und bei der Quartalsabrechnung mit einzufinden. Die Kassierer mögen dieses von jetzt ab besonders beachten, um sich später unnötige Arbeit zu ersparen.

Zur Beachtung für wandernde und arbeitslose Mitglieder.

Alle Kollegen, die Arbeit suchen, sind verpflichtet, sich stets zunächst bei der örtlichen Leitung des Verbandes zu melden, um sich über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wo keine freigestellten Beamten und Arbeitsnachweise sind, hat diese Meldung dennoch bei dem Ortsgruppenvorstand zu erfolgen. In solchen Orten, wo keine Ortsgruppe oder Zahlstelle unseres Verbandes besteht, wende man sich an den zuständigen Bezirksleiter oder den Centralvorstand. Das gleiche gilt

auch für diejenigen Mitglieder, die ihre Arbeitsstelle am Ort wechseln.

Warnung

Es wird gewarnt vor einem reisenden Arbeiter aus der Schweiz, welcher das Mitgliedsbuch Nr. 845, auf den Namen A. Frey lautend, ausgestellt von der Bahnhofsstelle Chur (Schweiz), mit sich führt. Der Genannte hat an verschiedenen Stellen Darlehen und Unterstützungen sich zu erschwinden verstanden. Wie die Kollegen aus der Schweiz mitteilen, ist das Buch nicht Eigentum des lebigen Inhabers, sondern einem Mitgliede verloren gegangen oder gestohlen worden.

Falls das Buch irgendwo vorgezeigt wird, werben die Kollegen ersucht, dasselbe abzunehmen und an die Zentrale in Duisburg einzufinden.

Die Ortsgruppe Stuttgart erhält hiermit die Genehmigung zur Erhebung eines Lokalbeitrages von 15 Pf. wöchentlich, zusammen 65 Pf.

Die Ortsgruppe Worms zur Erhebung eines Extra-Beitrages von 10 Pf. wöchentlich.

Die Nichtbezahlung hat die Entziehung statutarischer Rechte zur Folge.

Kaiserslautern. Das Mitgliedsbuch Nr. 64749 auf den Namen Emil Ruth lautend, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Gelsenkirchen. Das bisherige Mitglied Scheibeler Buch-Nr. 3737, ist auf Antrag der Ortsverwaltung Gelsenkirchen aus dem Verbande ausgeschlossen wegen Streikbruch.

Aus dem Verbandsnachrichten.

Dortmund. „Eine neue Gemeinde des „Zentrums-Metallarbeiterverbandes“, so lautete die Nebenschrift eines in der Dortmunder Arbeiterzeitung erschienenen Artikels, der sich mit der Einigung, die der christlich-soziale Metallarbeiterverband bei der Firma Hoffmann und Berres in Dortmund erzielt hat, beschäftigt. Auch in der Nr. 12 der „Arbeiterzeitung“ fand der Artikel Aufnahme. Der sozialdemokratische Metallarbeiterverband entstellt sich darüber, daß ohne sein Mitwissen mit dieser Firma verhandelt worden sei, verhehlt aber wohlweislich die Offenlichkeit, daß er es selbst war, der die Leitung des christlichen Metallarbeiterverbundes zu dieser Einstellung gezwungen hat. Es ist stets die Taktik der Sozialdemokratie gewesen, andere zunächst zu einer Handlung zu veranlassen, um dann später ihren Anhängern etwas von „Arbeiterverrat und Gemeinheit“ aufzutischen und so die Massen fanatisieren zu können. Auch in diesem Falle war es der sozialdemokratische Verband, der auf die raffinierteste Weise die Streitigkeit ausgrub.“

Der Zusammenhang ist folgender: Für Samstag den 29. Februar hatte der sozialdemokratische Verband im Saale des Herrn Schneide eine Branchen-Versammlung für Bauhütten und Kunstschniede einberufen. Auf der Tagessitzung standen die Vorwürfe bei der Firma Hoffmann u. Berres und bei der Firma Wohlström. Da

wie die „Arbeiterzeitung“ ganz recht bemerkte, die christlichen Arbeiter ebenfalls bei diesen Firmen interessiert waren, freie Diskussion zugestanden und auch persönlich zum Er scheinen eingeladen wurden, fanden sich ca. 25 Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes ein. Der sozialdemokratische Verband will sich aus der Klemme herausheben, indem er es so hinstellt, als wäre dies eine Mitgliederversammlung gewesen, was natürlich faule Ausrede ist.

Abgesehen von obigen Darlegungen ist es uns fremd, daß zu Mitgliederversammlungen vor den Fabriken Flugblätter verteilt werden. Bis auf 3 in dieser Versammlung anwesende Kollegen, dem Brönen und dem Vorsitzenden des christlichen Metallarbeiterverbandes und einem Holzarbeiter, gehörten alle der Branche an und waren fast alle bei obengenannten Firmen beschäftigt. Statt nun das Interesse, das von den christlich organisierten Arbeitern gezeigt wurde, gutzuheißen, wurden die anwesenden christlichen Arbeiter, bevor sich irgend welche Debatte entspann, in brüderlicher Weise vom Geschäftsführer des roten Metallarbeiterverbandes Genossen Kronshage aufgefordert, das Lokal zu verlassen. Als sich der aus Duisburg hier weilende Gewerkschaftsschreiber zur Geschäftsordnung meldete, wurde er unter Androhung der Anzeige wegen Hausfriedensbruchs zum Verlassen des Lokals angehalten. Den christlichen Arbeitern, die zur Versammlung gekommen waren, um ebenfalls mitzutun und ihre Meinung zu äußern, wurde bedeutet, binnen zwei Minuten das Beratungskloster zu verlassen.

Arbeiter, das heißt man die Einigkeit fördern und Arbeitnehmer vertreten! Damit verzichtete der sozialdemokratische Metallarbeiterverband offen auf die Mitwirkung der christlichen Arbeiter in den zur Tagessitzung stehenden Fragen und dieselben waren darum genötigt, ohne den roten Verband zu beachten, allein mit der Firma sich weiterhin zu beschäftigen. Hierzu bot sich umso mehr Ursache, als bereits ein dem roten Verband angehörendes Mitglied die Arbeit ausgenommen hatte, ein zweites Anstalten machte, ebenfalls in Arbeit zu treten. Die Firma Berres lud wiederum die Vertreter der beiden Verbände zur Mitberatung an den neuen Statutenwürfen des Arbeiterausschusses ein, aber die Genossen machten keinerlei Miene, dem nachzuhelfen. Das Fernbleiben von den Verhandlungen, ob durch Nachlässigkeit oder andere Ursachen herverursachen, war somit ihre eigene Schuld.

Unsere Vertreter hatten unter diesen Umständen gar keine Veranlassung, zu warten, bis es einem der vier Beamten des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes gefällig war, zu Verhandlungen zu kommen. So wurden ohne die vorgenannten Statuten zu einer für die Arbeiter sehr günstigen Gestaltung gebracht und können als mutigstes bezeichnet werden. Wir können uns übrigens bei dem Größenwahn der Genossen sehr gut in deren Lage hineinbeuren, wenn sie sich damit abfinden müssen, daß ohne ihr Zivilln etwas Vernünftiges zustande gekommen ist. Da die früher bei der Firma beschäftigten Mitglieder des christlichen Verbandes sämtlich in Arbeit sind, und keiner, wie wir auf unsere Anfragen erfahren haben, auf eine Wiederbeschäftigung bei Vereinstellungen reflektierte, auch die Firma Berres versicherte, daß Organisation keine Hindernisse in den Weg zu legen, lag kein Grund vor, eine Verständigung zu verhindern.

Die rote Metallarbeiterzeitung veröffentlichte einen Antwortschreiben, das unser Beamter in Dortmund an die Geschäftsstelle des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes schickte. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Dortmund, den 4. März.

Herrn Kronshage.

In Beantwortung Ihres Schreibens teile ich Ihnen mit, daß der Firma Hoffmann u. Berres unsererseits keine Arbeiter vermittelt worden sind, auch bis jetzt noch keine Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes die Arbeit dort aufgenommen haben. Wohl hat ein Mitglied des Deutschen Metallarbeiterverbandes die Arbeit aufgenommen und soll heute ein weiterer in Stellung getreten sein. Eine Einigung ist bis jetzt noch nicht erzielt.

Hochachtungsvoll

Heinr. Kettl.

Die Entrüstung des sozialdemokratischen Verbandes über in den Brief enthaltenen Satz: „Eine Einigung ist noch nicht erzielt“, ist durchaus nicht am Platze. Das vorliegende Schreiben des sozialdemokratischen Verbandes stellt kurz die Frage, ob christliche Arbeiter angefangen hätten und eine Einigung erzielt wurde. Diese Frage wurde wahrscheinlich mit Nein beantwortet. Wenn es 43 Stunden nach Absendung des Briefes zu ernstlichen Verhandlungen und zu einer Einigung kam, so hat dies doch auf den Inhalt des Briefes keinen Bezug.

Der Zweck der Veröffentlichung des Briefes ist der, bei den Genossen die Meinung aufkommen zu lassen, als wäre im Brief Unwahrheit enthalten. Der Artikelbeschreiber hat wohl den Grundsatz der Sozialdemokratie im Auge, der da lautet: „Gegenüber dem Gegner braucht man nicht die Wahrheit zu sagen“, und schließt nun von sich auf andere. Das ist Spitzbübelstil. Damit wird er über bei den denkenden Arbeiterschaft sein Verständnis finden. Auf die anderen Parteien bezüglich „Zentrumsverhandlungen“ einzugehen ist nicht nötig. Es sind das allgemeine abgedroschene Phrasen, wofür man uns trotzdem zu tun haben müßte, obgleich sie in dem von uns schon hundert Mal zurückgewiesen wurden. Charakteristisch an dem Gedanken der Genossen ist, daß man zuerst die anders organisierten Arbeiter aus der Versammlung hinauswirft, später aber den Mut hat, von Arbeiterverrat zu schreiben, weil diese Arbeiter dann die Konsequenzen aus dem Verhalten gezogen haben. Auf diese Weise will man die Massen sanatisieren. Dieses Vorgehen wurde aber selbst von den eigenen Mitgliedern — einige Vollblutgenossen ausgenommen — scharf kritisiert. Hoffentlich werden auch den sozialdemokratischen Arbeitern einmal die Augen darüber aufgehen, daß ihre Führer jede Einigkeit hintertrieben und in frivoler, insame und hinterlistiger Weise stets Zwiespalt unter den Arbeitern herausbeschwor und herbeiführten.

Auf jeden Fall ist dem Fanatismus der Dortmunder Genossen einmal ein Dämpfer aufgesetzt und ihm der Beweis geleistet worden, daß sich die christlichen Arbeiter nicht von ihnen am Gangelsband führen und terrorisieren lassen. Sollten sie aus diesem Vorwissen noch nicht klug geworden sein, so werden wir uns ihnen dort noch manchmal sehr unanstalt bewerben und ihnen auf die Finger klopfen, denn ein Sprichwort sagt, wer nicht hören will, muß fühlen.

Giebing. Vorwärts trotz alledem, kann die Zahlstelle unseres Verbandes hier in Elbing sagen im Hinblick auf das letzte Jahr. Am 28. Februar hielt dieselbe ihre Frühjahrs-Agitationsversammlung ab, zu der eine Anzahl unorganisierter Arbeiter eingeladen war. Der Bezirksleiter Kollege Minier verstand es, in packender Weise den Anwesenden die Notwendigkeit der christlichen Organisation vor Augen zu führen, jedoch auch der Erfolg nicht ausblieb. Wenn derselbe auch nicht großartig genannt werden kann, so muss auch der Reid zugeben, daß die Zahlstelle in Anbetracht der Schwierigkeiten einen schönen Sprung vornahm gemacht hat. An dieser Stelle wollen wir die Schwierigkeiten einmal zur Sprache bringen, um der Offenlichkeit zu zeigen, durch was sich die Elbinger Arbeiterschaft von ihrer vornehmsten Pflichterfüllung, der Standesinteressen-Vertretung abhalten lässt. Da ist zuerst die geradezu stupide Gleichgültigkeit, die in Alkohol und Vergnügen Gefüllung suchend, auf Abhilfe der Missstände sitzt. Die Erziehung der ostdeutschen Arbeiter zur Unselbstständigkeit ist sprichwörtlich, und so sind auch die Elbinger Arbeiter alles andere eher gewöhnt, als ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage aus eigener Kraft zu verbessern. Bei einem Optimum unserer Kollegen lassen sich diese Schwierigkeiten schon beseitigen.

Die Hauptchwierigkeiten bereiten uns hier die Berliner Ideen. Manu wird mancher Kollege sagen, durch solche Utopien läßt sich doch kein denkender Arbeiter beeinflussen? Das stimmt, denkende Arbeiter lassen sich allerdings nicht mit solchem Köder einullen, aber leider haben wir viel zu viele Arbeiter, denen das „Denken“ höchst überflüssig erscheint. Dann sind es ganz niedere und gemeine Mittel, die diese Berliner Herren anwenden, um die Arbeiter von der christlich-nationalen Arbeiterbewegung abzuhalten. Hält so ein Berliner Agitator ein Referat, so hat man das Gefühl, als wenn so ein Spielautomat aufgedreht ist und nun sein Ziel herunterleitet. Will jemand, was sehr selten ist, in der Diskussion auch einmal eine andere Frage ansprechen, so heißt es gleich, das gehört nicht hierher, es darf nur zum Vortag gesprochen werden. Leider hält dreimal mehr demenigen, die eine andere Meinung haben, als die Berliner Kreftotoren, wenn man diesen „Widersprüchen“ auch keinen anderen Vorwurf machen kann als den: den Berliner Humbug nicht mitzumachen, so genügt das, dieselben zu verblassen. Das salomonische Urteil der Berliner Herren hier in Elbing lautet: „Wer gegen die Berliner Richtung ist, ist kein

Katholiken, und wenn ein katholischer Arbeiter in die christlichen Gewerkschaften eintritt, verlässt sich derselbe, denn „du schweifst mir deiner Streilorganisation entgegen!“ Da nicht kein Dement von der höchsten kirchlichen Autorität, hier gilt das Sprichwort: Es ist nichts so dummkopfisch, es findet doch sein Publikum.

Nur, auch in Elbing wird es nach dieser Seite hin allmählich besser. Auch den katholischen Arbeitern dünkt es, daß sie nur durch den Eintritt in die christlichen Gewerkschaften eine Besserung ihrer Lage zu erhoffen haben; wie die zahlreichen Anmeldungen in unserer Bahnhofsstelle es beweisen. Den Elbinger Arbeitern sei das Dichterwort zugesprochen: „Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobert muss.“

Seine in einer kleinen Ortsgruppe ist von einem empfindlichen Verlust betroffen worden. Nach kurzem, schwerem Leiden verschied unser treuer und unvergesslicher Kollege, der Klempner Karl Lohrer im Alter von 48 Jahren. Eine Unogenentzündung warf ihn aufs Lager und nach kaum achtstündigem Krankenmutter musste er uns verlassen. Der so früh verstorbene Freund war ein Edelstein unserer Bahnhofsstelle. Unermüdlich war er tätig, besonders fleißig in der Agitation. In seiner Versammlung fehlte er und pünktlich bezahlte er seinen Beitrag. Bei den Krautkassen-, Schwerbegegnissen, Stadtrats- und Reichstagswahlen stellte er seinen Mann. Im katholischen Arbeiterverein bekleidete er das Amt eines Vize-Präsidenten. Durch die Ausarbeitung eines Tarifes für Klempner wurde er über unsere Bahnhofsstelle hinaus bekannt.

Seine rastlose Tätigkeit im Dienste der Arbeitersache war ihm um so höher anzurechnen, da er auch sonst im Leben schwer zu kämpfen hatte. Er hinterläßt Frau und seben Kinder, deren Zukunft recht trüb aussieht. Feierlichkeiten, welche sich jeden Winter wiederholten, vermehrten seine Sorgen. Und dennoch hatte er stets Zeit für den Verband. Mögen sich andere an ihm ein Beispiel nehmen, er darf allen christlichen Arbeitern als ein leuchtendes Vorbild dienen. Karl Lohrer war des Typus eines unerschrockenen Soldaten, die in der ersten Front unserer christlichen Arbeiterbewegung zu kämpfen wissen. Er möge in Frieden ruhen.

Wir Barmer Kollegen aber wollen am frischen Grabe unseres Freunde das Gelobnis ablegen, in seinem Geiste für unsere Ideale weiterzuarbeiten. Das ist der schönste Denkstein, den wir ihm setzen können. Alle Kräfte angestrengt, damit unsere christliche Arbeiterbewegung, insonderheit unser christlicher Metallarbeiterverband wachse und Höhe zum Segen für den Arbeiterstand.

W. S.

Esse (Huf- und Wagenschmiede). Recht traurig verzeichnete. Erst in letzter Zeit gelang es uns, die größte Mehrzahl der Schmiedegesellen, welche bei Handwerksmeistern arbeiten, zu organisieren und unserem Verbande zuzuführen. Es wurden mittels Fragebogen Erhebungen über die Lage der Huf- und Wagenschmiede vorgenommen, die unglaubliche Zustände aufdeckten und die es wirklich nicht als wunderlich erscheinen lassen, daß die Berufskollegen noch nicht in größerer Anzahl der Organisation beigetreten sind.

Am Samstag, 21. März, fand eine gut besuchte Versammlung der Huf- und Wagenschmiede statt, in welcher Gewerkschaftsrat Leopold in längeren Ausführungen über die wirtschaftliche Lage der Huf- und Wagenschmiede Essens referierte. Einleitend behandelte der Referent die Rechte und Pflichten der Handwerksgesellen, welche ebenso von ihrem Vereinigungsrecht Gebrauch machen müssten und sich in Reich und Glied der kämpfenden Kollegen zu stellen. Daß der Kampf besonders hier in Essen noch notwendig sei, berichtete uns die traurigen Zustände, unter welchen die Schmiedegesellen noch zu leiden hätten. Hier ist unter den Huf- und Wagenschmieden eine sonst nicht vor kommende lange Arbeitszeit zu verzeichnen. Die Erhebungen, welche wir veranstaltet, hätten einen erdrückenden Material herbeigeschafft. Aus dem Fragebogen sei zu ersehen, daß die zehnständige Arbeitszeit noch nirgends vorhanden ist, es werden 11, 12, ja 18 Stunden gearbeitet. Dazu werden noch Überstunden gefordert, für welche kein Pfennig bezahlt wird.

Dort, wo Wochenlohn bezahlt wird, beträgt derselbe 17, 18, 20–24 M. bei einer Arbeitszeit von 66–75, ja 78 Stunden. Wo Stundenlöhne bei einigen fortgeschrittenen Meistern vorhanden sind, erhalten die Gesellen 25, 28, 26–42, 45–50 Pfennig. Ein großer Teil hat hierigen Gesellen befindet sich noch beim Meister in Kost und Logis. Hier sieht es dann auch in den Werkstätten am mittelalterlichsten aus. Wer der Geselle in Kost und Logis sich befindet, wird ein Lohn von 10 bis 12 Mark gezahlt. Die Beförderung ist teilweise so schlecht, daß der Geselle dazu übergehen muß, einen Teil dieses „enormen“ Lohnes zur Tilgung seines Hungers zu gebrauchen. Dem Gesellen wird auch noch zugemutet, zu zweien in einem Bett zu schlafen. Die Krammet liegt meistens unterm Dach, ohne jede Verschattung, direkt unter den Ziegelnsteinen.

Die Werkstätten lassen auch viel zu wünschen übrig. Meist fehlt die Ventilation, höchstens können die zerbrochenen, mit Blech „verglasten“ Scheiben als solche angesehen werden. Dem paßt sich die Reinigung der Werkstätte würdig an. Ein Kasten mit Reparaturzeug fehlt vollständig. Wascheinrichtungen sind nicht zu finden oder sehr mangelschärf: der Geselle hat auch kein Bedürfnis nach derartigen Einrichtungen. Ein Schmiedeimer für 2–3 Gesellen genügt hier vollständig.

Zum großen Teil sind aber die Schmiede selbst Schulb an diesen Zuständen. Wenn sie zu 100 Prozent abwandern, wird es niemals möglich sein, hier eine Besetzung zu erzielen. Daher ist es notwendig, daß der organisierte Kollege durchhält, stets an dem Baubau der Organisation arbeitet. Sämtliche der Organisation arbeitende Huf- und Wagenschmiede haben sich dem christlichen Metallarbeiterverband anzuschließen. Es arbeiten hier 50–55 Gesellen, davon sind 28 unserm Verbande angeschlossen, 2 dem sog. Schmiedeverband. Wie viel der sog. Metallarbeiterverband in seinen Reihen hat, ist uns nicht bekannt geworden. Es stehen noch mindestens 20 Kollegen der Organisation fern, welche aufzulösen unsere Aufgabe sein muss.

Zum Vorzug folgte eine längere Diskussion. Sämtliche Redner ergänzten mit zutreffendem Material die von

dem Referenten angeschilderten Fälle. Auch ein Vertreter des Schmiedeverbandes erklärte seine Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten. Zum Schluss wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die am Samstag, den 21. März, im Gewerkschaftshaus, Frohnhäuserstraße, vom christlichen Metallarbeiterverband einberufenen und von 50 Schmiedegesellen besuchte öffentliche Schmiedeversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung fordert, daß die hiesigen Schmiedemeister einen den veränderten Bedürfnissen entsprechenden Lohn zahlen, überall die zehnständige Arbeitszeit einzuführen und für Überstunden einen entsprechenden Aufschlag gewähren, Kost- und Logizzwang, soweit derselbe noch besteht, aufheben und die notwendigen Kleiderschränke, Wascheinrichtungen und Verbundszenz zu schaffen werden. Die Versammlung erblickt ferner in der Feststellung eines Mindestlohnes einen Segen für das ganze Gewerbe und erklärt sich bereit, mit der hiesigen Zwangsinitiative der Schmiede unter Hinzuzeigung von Vertretern der Organisation der Gesellen eine Festsetzung der Löhne vorzunehmen.“

Die Versammlung erwartet von den Berufskollegen, die der Organisation noch fern und fremd gegenüberstehen, daß sie sich unverzüglich dem christlichen Metallarbeiterverband anschließen.“

Nach einem fernigen Schlußworte des Referenten wurde die anregende und hoffentlich nicht ergebnislose Versammlung mit einem Hoch auf unsern Verband geschlossen.

Mit ihr organisierten Schmiede von Essen! Zeigt, daß ihr gewillt seid, eure Lage zu verbessern. Arbeitet mit an den weiteren Ausbau unseres Verbandes. Je trauriger die Verhältnisse auch sind, um so eher werden wir eine durchgreifende Reform erreichen. Ihr aber müßt sorgen, daß der junge Bruder Schmid in unserm Verbande angelassen wird. Kollegen, beherzigt das Dichterwort:

Laßt die Hände nicht im Schoße!
Wohl gibt Gott das Seine,
Aber soll blüh'n die Rose,

Tue auch das Deine.

S. L.

Hamm. Die Frage des Arbeiterschutzes in der Großindustrie beschäftigt schon seit langem die beteiligten Kreise und neuerdings auch die öffentliche Meinung. Zweit ist die Frage einen wesentlichen Schritt der Verwirklichung näher gerückt: Die Regierung hat dem Bundesrat Bestimmungen über den Arbeiterschutz in der Großindustrie vorgelegt. Der christliche Metallarbeiterverband, der seit Jahr und Tag für die Verwirklichung der Wünsche der Arbeiter auf diesem Gebiete eingetreten ist, hält zur Besprechung des Regierungsentwurfes am 15. März im Gewerkschaftshaus eine öffentliche Versammlung ab. Der Vorstand wünscht eine freie und weitgehende Freiheit zu haben. Duisburg hatte das Recht übernommen. In 2½ stündiger waltungsvoller Rede behandelte er sein Thema.

Er schätzte zunächst die Lage der Hütten- und Walzwerksarbeiter, die Entwicklung dieser Industrie, die verschiedenen Versuche, besonders des christlichen Metallarbeiterverbandes, die Verhältnisse der Walzwerksarbeiter, die so lange von der Gesetzgebung vernachlässigt worden seien, endlich einer gesetzlichen Regelung zuzuführen. Der Regierungsentwurf sei als erster, aber unzureichender Versuch, die Verhältnisse der Hütten- und Walzwerksarbeiter gesetzlich zu regeln, zu bezeichnen. Redner erläuterte das an verschiedenen Beispielen. Er stellte in Parallele eine Reihe von Bundesratsverordnungen für andere Gewerbe, die schon bedeutend weitgehender seien, als die jetzt für die Großindustrie vorgelegten. Auch sei die Art und Weise, wie die Regierung den Entwurf durch die beteiligten Kreise habe begutachtet lassen, keineswegs befriedigend für die Arbeiter.

Redner verwahrte sich entschieden gegen die Behauptung, unsere Industrie könne aus Konkurrenzgründen nicht mehr für die Walzwerksarbeiter tun. In England habe der größte Teil der genannten Arbeiter schon den Achtfesttag. Auch stehe fest, daß die Durchschnittsdividende in der Großindustrie 13–19 Prozent, in der Textilindustrie aber nur 7–8 Prozent betrage. Darum gehe klar hervor, daß von der Eisenindustrie noch bedeutend mehr für die Arbeiter getan werden könnte als bisher.

Zu begrüßen sei jeder technische Fortschritt, der zur Verbesserung unserer Industrie beitrage. Wenn aber die technischen Fortschritte nur zur Erhöhung der Dividenden dienen, wie dieses bisher größtenteils geschehen sei, dann gehege die Erhöhung auf Kosten der Arbeiter. Denn je größer die Produktion, desto größer die Anstrengungen des Arbeiters, je größer aber auch die Degeneration des betreffenden Arbeitersstandes. Letztere sei aber, abgesehen von rein menschlichen Beweggründen, aus volkswirtschaftlichen und staatlichen Gründen nicht wünschenswert, weil bei degenerierender Bevölkerung der Staat keine, wenigstens nicht aus diesen Kreisen, Soldaten bekommen werde. Soldaten aber Feuer- und Walzwerksarbeiter mehrfach bleiben, dann: „hervor mit dem Achtfesttag!“ Demonstrativer Beifall belohnte diese Ausführungen.

In einem kurzen Schlußwort berührte Kollege Weinbrenner die Verhältnisse in den hiesigen Walzwerken. Er führte aus, daß namentlich die Reparaturarbeiten an Sonn- und Werktagen sehr ausgedehnt würden. Auch in hygienischer und sanitärer Beziehung sei noch mancher Wunsch zu befriedigen. Hoffentlich würde bei der Regelung der Verhältnisse für die geplagten Feuer- und Walzwerksarbeiter etwas Befriedigendes herauskommen. — Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heute im christlichen Gewerkschaftshaus in Hamm tagende, sehr gut besuchte große öffentliche Feuer- und Walzwerksarbeiterversammlung sieht in dem vorliegenden Entwurf des Bundesrates betreffend den Betrieb der Industrie der Großindustrie den ersten, aber unzureichenden Versuch zum Schutze der Hütten- und Walzwerksarbeiter. Insbesondere erwartet die Versammlung, daß

1. die während der Arbeitszeit vorgesehene zweistündige Pause so geregelt wird, daß eine von einer Stunde in die Zeit zwischen 11 und 1 Uhr, die übrigen zu je einer halben Stunde zwischen 8 und 9 Uhr und 3½ bis 4½ Uhr festgesetzt werden. Nur so kann der beabsichtigte Zweck, den Arbeitern eine geregelte Essenszeit zu verschaffen, erreicht werden.

2. Eine Arbeitszeit von 8 Stunden einzuführen, den einzelnen Arbeitsschichten erklärt die Versammlung gegenüber der auftretenden und gesundheitsschädlichen Feuer- und Hüttenarbeit nicht für ausreichend und hält eine Arbeitszeit von 12 Stunden — die alle 14 Tage eintretende Wechselschicht ausgenommen, — für unbedingt geboten.

3. Die Versammlung bedauert, daß in dem Entwurf lediglich Bestimmungen getroffen sind, womit dem vielbelagten Mangel an sanitären und hygienischen Einrichtungen abgeholfen werden könnte, ebenso, daß zu der Bewertung des Entwurfs nicht auch Vertreter der gewerkschaftlichen Organisationen hinzugezogen worden sind.

4. Die Versammlung hält an dem Ziel, die achtständige Arbeitszeit in Hütten- und Walzwerksbetrieben einzuführen, fest, weil diese nur allein die Möglichkeit bietet, der Überanstrengung und damit dem frühen Stechen der Arbeiter Einhalt zu tun.

Die Versammlung ist der Überzeugung, daß dieses Ziel nur erreicht werden kann, wenn die Hütten- und Walzwerksarbeiter mehr als seither aus ihrer Leidtragung und Eilegigkeit aufzutreten, und fordert dieselben daher auf, sich unverzüglich dem christlichen Metallarbeiterverband anzuschließen, dessen unermüdlicher und rostloser Arbeit es anzuschreiben ist, daß endlich der Schutz der Arbeiter in der schweren und gesundheitsschädlichen Industrie in Angriff genommen werden ist.“

Mit einem brausen aufgenommenen Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband wurde die Versammlung geschlossen.

Bromberg. Am Samstag, den 15. März fand hier die erste ostdeutsche Gewerkschaftskonferenz statt. Aus den Provinzen Posen, West- und Ostpreußen war eine stattliche Anzahl von Delegierten erschienen. Die Verhandlungen der Konferenz waren vorwiegend sachliche Natur. Als ihnen ging hervor, daß der Nordosten zwar ein stürmiges Gebiet für die gewerkschaftliche Arbeit bildet, daß aber überall ein solch frischer und zielbewußter Verbegeist bei den christlichen Gewerkschaften herrscht, daß man sich für die Zukunft der christlichen Gewerkschaften im Nordosten Deutschlands guten Erwartungen hingeben kann. Bei einem plannmäßigen Zusammenarbeiten der christlichen Fachverbände werden sich auch in diesem Gebiet die Mitgliederzahlen der christlichen Gewerkschaften heben. Im Abschluß an die Konferenz fand im Schützenhaus eine öffentliche Volksversammlung statt.

Fräulein Behm, die Hauptvorsitzende des Gewerbevereins der Heimarbeiterinnen Deutschlands, sprach über das Thema: „Welcher gewerkschaftlichen Richtung schließen sich die Mitglieder der konfessionellen Arbeitervereine an?“ Die Rednerin wies darauf hin, wie sich in allen anderen Delegationsverbänden gewöhnlich hätten, deren Verwichtigung von der Arbeiterschaft ohne weiteres anerkannt wurde, und hält schon durch diese Tatsache den Beweis für erbracht, daß einer Fachvereinigung der Arbeiterschaft nicht minder eine innere Verwichtigung zugestanden werden müsse. Die freien Gewerkschaften hätten wirtschaftlich mit Parteifragen verquickt. Es sei nun aber noch eine große Zahl von Arbeitern vorhanden, die weder den Dirsch-Dunkers noch den Sozialisten mit ihrem Atheismus hätten. Gesellschaft leisten wollen, und aus der Mitte dieser Leute sei in den 90er Jahren die christliche Gewerkschaftbewegung ins Leben gerufen worden, die sich aufs ehrliechste bemühe, in Wahrheit neutral zu bleiben. Rednerin wandte sich dann in energischer Weise gegen die besonders im Osten oft gehörige Meinung, die christlichen Gewerkschaften seien Zentrumsorganisationen und erläuterte dann in ausführlicher Weise die Grundanschauungen, Zwecke und Ziele der christlichen Gewerkschaften, die — im Unterschied zu den anderen Fachvereinigungen der Arbeiterschaft — in der Hauptsache auf eine Umlbildung der sozialen Werte auf dem Grunde der bestehenden Gesellschaftsbildung hinausließen. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, die Bewegung der christlichen Gewerkschaften nach Möglichkeit zu unterstützen, schloß Rednerin ihre temperamentvollen Ausführungen, für die die Zuhörerchaft durch lebhaftes Beifall dankte.

Vierauf ergriß der Reichstagsabg. Kollege Giesberts das Wort. Er führte u. a. aus: Deutschland unterscheidet in seiner Fürsorge für die Arbeiter an der Spitze. Besonders das Versicherungswesen sei so ausgebildet wie in keinem anderen Lande. Gegen die Arbeiterbewegung aber haben die bürgerlichen Parteien große Vorurteile gehabt. Auch Bismarck und die Regierung hätten sich hart über den begehrlichen Arbeiter ausgesprochen. Und daß die Sozialdemokraten so viele Anhänger im Laufe der Jahre erhalten hätten, beruhe nicht auf dem revolutionären Geist des einzelnen Arbeiters, sondern hätte seine Gründe in dem Gefühl des Verlassenseins der Arbeiter. In den Jahren 1894 bis 1897 vollzog sich die Umlösung in den konfessionellen Vereinen. Die christlichen Gewerkschaften wurden gegründet. Redner ging auf die christlichen Arbeiterkongresse ein, wies darauf hin, wie die Regierung ihr Interesse an dem Erstärken der christlichen Arbeiterbewegung — als Gegengewicht gegen die Sozialdemokratie — oft betont habe, wandte sich gegen das unsoziale Scharfmacherum, das nur Wasser auf die Mühlen der Sozialdemokratie ließere und streife zum Schluß kritisch die neuzeitlichen politischen Reichstagsvorlagen.

Nach kurzer Diskussion, an der sich die Herren Neumann und Arbeitersektor Krug beteiligten — letzterer wandte sich gegen die „Neutralitätsduselei“ der evangelischen Arbeitervereine in der Gewerkschaftsfrage —, wurde folgende, von Herrn Krug vorgeschlagene Resolution angenommen: „Die heutigen Versammlungen fordert die Mitglieder der Bromberger katholischen und evangelischen Arbeitervereine auf, sich Mann für Mann den christlichen Gewerkschaften Brombergs anzuschließen. Sie fordern von den evangelischen und katholischen Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften, sich Mann für Mann den konfessionellen Arbeitervereinen anzuschließen.“

Katowitz. Die Berliner Facharbeiter scheinen in dem Wahne zu leben, daß außer ihnen niemand das Recht hätte, Oberösterreicher als sein Agitationsfeld zu betrachten. Zu dieser Auffassung muß man kommen, wenn man den Artikel des „Arbeiter“ Nr. 11 „Aus Oberösterreich“ liest. Es zeigt da:

„Mitten in unsere rührige Tätigkeit kommt nun der christliche Gewerkschaftssekretär (gemeint ist Schümmer),

die katholischen Arbeiter einzufordern, nicht dem katholischen Verband, sondern der Streitorganisation der Christlichen sich anzuschließen. Ist es da zu verwundern, wenn katholischen Arbeitern die Falle überläuft und wenn sie diese zaudernden Streitapostel zurückweisen und sie als Freidenstörer bezeichnen?"

Welch eine Entrüstung, wenn ein anderer in das den Berlinern von den Unternehmern privilegierte Agitationsfeld einzudringen wagt. Besonders muß den Herren der Kollege Schümmer auf die Nerven gesessen sein. Er hat in einer Versammlung gesagt, daß in den katholischen Arbeitervereinen (Sitz Berlin) sich sozialdemokratisch organisierte Arbeiter befinden. Bald darauf haben die Berliner eine Versammlung einberufen, in welcher eine Resolution gegen den Kollegen Schümmer verfaßt worden ist, durch die er aufgefordert wird, die Namen der sozialdemokratisch organisierten Arbeitervereinsmitglieder zu nennen. Schümmer antwortete darauf in der Tagespresse, u. a. im „Oberschlesischen Wanderer“ folgendes:

„In Nr. 16 vom 21. d. veröffentlichte der „Mannetzer“ unter Königshütte eine Notiz über eine von den Fachabteilungen des kath. Arbeitervereins St. Joseph in einer kombinierten Sitzung gefassten Resolution, deren Inhalt gegen meine Person gerichtet sein soll. Ich habe in einer öffentlichen Versammlung zu Königshütte behauptet, auch in den kath. Männervereinen „Sitz Berlin“ befänden sich sozialdemokratisch organisierte Arbeiter. Für diese Behauptung bin ich zu jeder Zeit bereit, den Beweis zu erbringen und dem kath. Männerverein Namen zu nennen. Mit Rücksicht auf eine eventl. Schädigung der betre. Mitglieder muß ich mir jedoch die Veröffentlichung der Namen durch die Presse versagen. Meine Behauptung betrifft die kath. Arbeitervereine „Sitz Berlin“ und hat mit den Fachabteilungen der Königshütte nichts zu tun. Ich habe somit keine Veranlassung, auf die Aufforderung derselben in irgend einer Weise einzugehen. Zu der Behauptung, ich sei bereits zweimal schriftliche Anforderungen, Namen zu nennen, erklärte ich, daß mir bis zur Stunde von einem bestätigten Schreiben nicht das geringste bekannt ist, was ich unter Eid bezeugen kann. Mir werden durch die Post fast regelmäßig Briefe ohne Angabe von Straße und Hausnummer zugestellt. Wie gerade diese beiden Schreiben verloren gegangen sind, ist für mich unerklärlich. Hätte ich ein bestätigtes Schreiben erhalten, eine passende Antwort wäre sicher nicht ausgeblieben.

Hochachtend
Wihelm Schümmer, Sekretär des christl. Metallarbeiter-Verb. Bachen, 3. Et. Kettwitz, Schillerstr. 39.

„Zwei junge Antwort hatten sich die Berliner zugespielen geben können. Würden sie übrigens nicht geschlossen haben, so müßten sie wissen, daß in einer Versammlung am 21. Februar in Breslau ihr Wunsch erfüllt worden ist und Namen genannt worden sind. Damit ist also die Angelegenheit für uns erledigt.

Lebt hat uns aber der Berliner Sekretär Hornisch für seine Behauptung den Beweis zu erbringen. Der genannte Herr sagte in einer Kartellversammlung der christlichen Gewerkschaften in Breslau etwa folgendes: „Die christlichen Gewerkschaftsfreunde sind einmal katholisch, ein anderer Mal evangelisch, wie es ihnen gerade paßt.“ Das ist natürlich aus den Fingern gesogen. Wenn er dieses beweisen soll, muß er kneifen.

Wie unehrlich die „Berlin“ ihre verschobenen Ideen verteidigen, geht daraus hervor, daß eine den Berlinern ergebene Zeitung über eine Versammlung berichtete und nur das brachte, was Biss und Geissen sagten, aber alles unterschied, was die christlichen Gewerkschaftsführer angeführt haben. Wir wissen jedoch, warum die Berliner einen solchen Kampf gegen uns führen. Nebenall, wo ein christlicher Gewerkschaftssekretär die Berliner Gewerkschaftstheorie behandelt, bricht sie unter der Wucht der eisernen Konsequenz wie ein Kartenzaus zusammen, und beschalt der unehrliche Kampf, um eine verlorene Sache zu retten.

Christlich gesinnte Arbeiter Oberschlesiens! Schreitet mutig vorwärts auf der eingeschlagenen Bahn! Begeigt den Gegnern, daß wir es nicht notwendig haben, mit zweifelhaften Mitteln zu agitieren, sondern jedem Gegner die Türen offen zum Kumpfe bieten. Dann wird der Tag nicht fern liegen, wo auch der oberschlesische Arbeiter sich besseren Existenzbedingungen erfreuen wird.

Menden i. W. Unsere am 1. März abgehaltene Jahresversammlung hätte wie fast alle Versammlungen in den letzten Monaten besser bedacht sein können. Trotz der Wichtigkeit der Tagesordnung hatten es nur 25 Prozent der Mitglieder für notwendig gehalten, in der Versammlung zu erscheinen. Mit vollem Recht sah sich daher auch der Vorsitzende veranlaßt, diesen Missstand scharf zu rügen. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete der Geschäfts- und Kassenbericht. Letzterer, vom Kassierer vorgetragen, stellt sich folgendermaßen: Die Einnahmen der Hauptkasse betragen 2.023,90 M., wovon 1.481,78 M. in die Zentralkasse in Duisburg abgesandt wurden. An Erwerbslosenunterstützung wurden 118,— M. am Ort ausgezahlt. Die Einnahme der Lokalkasse betrug einschließlich 34,12 M. Bestand vom Vorjahr 420,34 M., die Ausgabe 324,93 M., mithin ein Barbestand von 95,41 M. — Versammlungen wurden abgehalten: 3 öffentliche, 12 Mitgliederversammlungen, 17 Werkstattbesprechungen und 28 Vorstands- und Vertrauensmänner-Sitzungen. Die Revisoren erklärten die Kasse als in Ordnung befindlich und wurde daher dem Kassierer Entlastung erteilt.

Nachdem dann noch die notwendigen Wahlen getätigkt waren, hielt ein Kollege aus Hamm einen lehrreichen Vortrag über Notwendigkeit und Berechtigung der gewerkschaftlichen Organisation. Mit Rücksicht auf den vorausgeschickten und verständlich gehaltenen Vortrag wäre es wünschenswert gewesen, wenn die Kollegen vollzählig erschienen wären. Kollegen von Menden! Der vorliegende Geschäftsbericht kann nicht befriedigend genannt werden. War haben wir um 50 Prozent an Mitgliederzahl gewonnen; wenn wir uns aber vor Augen führen, daß in Menden noch weit über 1000 Metallarbeiter unserer Organisation fernsehen und wenn wir herüberschicken, daß mehr wie 50 Prozent des vorjährigen Mitgliederbestandes ausgetreten sind, dann müssen wir uns sagen, daß nicht genug in der Situation geleistet ist. Werde ich daher bewußt,

dass es nicht genug getan ist, wenn man seinen Beitrag bezahlt, sondern daß jeder Kollege verpflichtet ist, für die Verbreitung unserer Ideen mitzuwirken und dadurch bei zu tragen zur sozialen und wirtschaftlichen Hebung des Arbeitersstandes.

Aus Überblicken. Allem Anschein nach wird das arbeitsfähigende Treiben der Berliner Fachabteilungsgruppen in nächster Zeit etwas aufgedeckt werden. Zwischen dem polnischen Verein zur gegenseitigen Hilfe und dem katholischen Arbeiterverbande, Sitz Berlin, stehen nämlich hochinteressante Auseinandersetzungen bevor. Der Antritt des Arbeiterssekretärs Musiol aus dem Berliner Verbande der am 1. Juli d. J. erfolgen wird, gab der vorhin genannten polnischen Organisation Gelegenheit, Musiol heftig anzugreifen. Es wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er seine Stellung im Berliner Verbande dazu benutzt habe, mit den Industrievertretungen in engste Bindung zu treten. Diese Deutung stützt sich darauf, daß Musiol in seine frühere Stellung bei der Schaffgotschischen Verwaltung zurücktritt. Auf den Ausgang dieser Auseinandersetzungen ist man in oberschlesischen Arbeiterkreisen sehr gespannt.

Kiel. Am 8. März hielt unsere Ortsgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab, welche sich eines ziemlich guten Besuches erfreute. zunächst erstattete unser Vorsitzender Kollege Helsch den Jahresbericht. Aus demselben ist zu entnehmen, daß im vergangenen Jahr 25 Mitglieder- und 3 öffentliche Versammlungen sowie 4 Vorstandssitzungen abgehalten wurden. Hierauf erstattete unser Kassierer Kollege Hirsch den Kassenbericht. Die Einnahmen der Hauptkasse betrugen 801,03 M., die Ausgaben derselben 352,74 M., es wurden also an die Zentrale 538,29 M. abgeführt. Die Einnahmen der Lokalkasse betrugen 274,05 M., die Ausgaben 188,15 M., Bestand der Lokalkasse am Jahresende 90,90 M. An Unterstützungen wurden ausbezahlt für Neuerunterstützung 49,30 M., Erwerbslosenunterstützung 28 M., Streitunterstützung 45 M. und für Umzugsunterstützung 49 M.

Aufschluß darüber, ob diese Berichte gab der Vorsitzende noch kurz einige Erläuterungen über das Unterstützungsweisen, hauptsächlich, aber eingehend auf die Erwerbslosenunterstützung. Ob es nicht möglich sei, mehr und höhere Unterstützungen als bisher geleistet worden sind, auszuzahlen. Dieses sei aber nur dann möglich, wenn wir unsere Beiträge dementsprechend erhöhen, denn wir hätten nicht bloß das Unterstützungsweisen, sondern vor allem eine gut gefüllte Kriegskasse nötig. Zu diesem Punkte stellte dann Kollege Hirsch dar, daß die Einnahmen der Lokalkasse am Jahresende 90,90 M. erhebt werden sollte und diesen Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu stellen.

Der Vorsitzende kam dann auch noch darauf zurück, daß das abgelaufene Jahr im Grunde genommen gut abgeschritten habe, aber daß gerade hier in Kiel noch mehr gearbeitet werden könnte an der Vergrößerung unserer Mitgliederzahl, wenn nicht die sozialdemokratischen Gewerkschaften mit allen unerlaubten Mitteln gegen unseren Verband ankämpfen würden. Gerade aus dem Grunde kommt es häufig vor, daß Arbeiter sich bloß den roten Gewerkschaften anschließen, um vor den Auseinandersetzungen und selbst dem Terror geschützt zu sein. Aber auch unsere eigenen Kollegen sind mit Schuld, indem sie selber den Genossen gegenüber zu schwach sind, trotzdem daß ihnen die Leitung mit allen Mitteln zur Seite steht. Hierin kann aber nur ein besserer Versammlungsbeispiel helfen, denn dort ist es ihnen möglich, sich mehr Schulung und Schlagfertigkeit den Genossen gegenüber zu halten.

Hierauf wurden die Vorstandswahlen vorgenommen. Kollege Held wurde als 1. und Kollege Lütke als 2. Vorsitzender, als Kassierer Kollege Wede, als Schriftführer Kollege Braun und Sasse reuter und als Revisoren die Kollegen Mauch und Niedel gewählt. Zu Kartelldelegierten wurden Kollege Held und Lütke gewählt.

Nachdem gab uns Kollege Braun ein Bild über die Verhandlungen und den Tarifabschluß der Klempner und Installateure. Er legte die Sachlage dar, wie sie gegenwärtig zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern liegt und betonte auch, daß die Forderungen der Gehilfen als berechtigt anerkannt werden dürfen. Mit allem Nachdruck wies er darauf hin, daß auch die christlichen Metallarbeiter ein Recht der Beteiligung an diesen Tarifabschlüssen haben und auch einen Vertreter hinzustellen, was aber den Genossen nicht in ihren Kram passen will. Die christlichen Arbeiter werden sich ihr Recht unter keinen Umständen verklammern lassen. Niedner schloß mit der Aufforderung, alle Klempner und Installatoren möchten einmütig zusammenstehen, um diese Bewegung erfolgreich zum Abschluß zu bringen und die wirtschaftliche Gleichberechtigung zu erlangen.

Kollegen von Kiel! Jetzt wollen wir in eine systematische Agitationssarbeit eintreten. Alle ohne Ausnahme müssen mitwirken. Sorgen wir dafür, daß der Zeitpunkt bald heranrückt, wo der leidlich gesinnte Metallarbeiter in unserem Verband organisiert ist.

Eilenburg. Das christliche Gewerkschaftsamt stellt am Sonntag, den 15. März, in Eilenburg Restaurant eine gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, zu der auch eine Menge Mitglieder der christlichen Gewerkschaft aus Leipzig erschienen waren. Der Bezirksvorsitzende von Berlin Kollege Jakob Minter, hielt einen sehr interessanten Vortrag über: „Die wirtschaftlichen Krisen, ihre Entstehung, Folgen, und wie können die Arbeiter ihnen entgegenwirken.“ Der Referent erörterte zunächst die Entstehung der wirtschaftlichen Krisen (Überproduktion, Unterkonsumierung, Geldmarkt), besprach dann deren Folgen in moralischer, materieller und krimineller Beziehung und empfahl dagegen den Zusammenschluß der Arbeiter, die, wenn richtig geführt, durch Einwirkung auf Regierung und Geldmarkt in der Lage wären, die Krisen zu mildern, wenn auch nicht zu beseitigen. Er empfahl den Arbeitern, sich den christlichen Gewerkschaften anzuschließen.

Ein anwesendes Mitglied der „freien“ Gewerkschaften empfahl als alleiniges Mittel die Vergesellschaftung der gesamten Produktionsmittel, wie sie von den Sozialdemokraten gefordert werde; jedoch wurde er von Herrn Minter darauf hingerichtet und ihm an der Hand von Aussprüchen und Brodsätzen von Führern der Sozialdemokratie bewiesen, daß diese selbst nicht an die Wahrheit ihrer sozialisti-

schen Wissenschaft glauben. Nach einer nochmaligen Erwidern des irenen Gewerkschaftlers und einer kurzen Abrede erhielt Kollege Minter das Schlusswort. Für alle Anwesenden gestaltete sich der Abend zu einem sehr interessanten, der sicher für unsre hier noch junge christliche Gewerkschaftsbewegung von Erfolg sein wird. Christliche Arbeiter von Eisenburg, macht endlich auf, erkennst Eure Arbeitserpflicht und schließt Euch alle den christlichen Gewerkschaften an zu Eurem persönlichen Vorteil und zum Segen und Wohl des ganzen Arbeitersstandes.

Meißen. Hier ist keiniger Raum für unsere christliche Gewerkschaftsbewegung und es will nur langsam vorwärts gehen. Vor allem fehlt es an Begeisterung und Opferwilligkeit in den Reihen der unorganisierten Arbeiter, die wohl ersten möchten, aber nicht jüden wollen. Am Samstag, den 21. März, hielten wir unsere Generalversammlung ab, in der Kollege Lottermann zuerst einen Vortrag über die Ziele der christlichen Gewerkschaften hielt. Die daran sich anschließende Diskussion war sehr anregend, wie überhaupt die ganze Versammlung einen schönen Verlauf nahm.

Aus der Vorstandswahl gingen folgende Kollegen hervor: Lottermann 1., Beruwen 2., Vorsitzender, Becht Kassierer, Wezel Schriftführer und Tressbach als Vertrauensmann. Alle Kollegen nahmen die Wahl an mit dem einützlichen Versprechen, ihre ganze Kraft für die Ausbreitung des Verbands einzusetzen. Dabei erwarteten sie auch die lebhafte beharrliche Unterstützung und Mitarbeit aller übrigen Kollegen. Hierauf kam der Antrag auf Einführung eines Votabesatzes zur Besprechung. Einstimig wurde beschlossen, vom 1. April an den 60 Pfennig-Beitrag zu erheben. Nach einem anstrengenden Schlußwort des Vorsitzenden wurde die Generalversammlung geschlossen, die uns alle mit Begeisterung, Opfermut und Arbeitsgeist erfüllt hat.

Falkau (Schwarzwald). Das es heute in der ersten Zeit notwendig ist, daß sich die Arbeiter organisieren, ist wohl für jeden verständlichen Arbeiter klar. Das mögen auch die Kollegen eingesehen haben, die voriges Jahr ohne wichtigen Grund unsern Verbande unterstellt wurden, jetzt aber wieder beigetreten sind, andere werden voraussichtlich noch folgen. Auch der Versammlungsbesuch ist in letzter Zeit ein sehr guter zu nennen. Eines aber kann noch nicht befriedigen, nämlich die Agitation. Es sind immer noch mehrere Kollegen und Kolleginnen, die meinen, das Agitieren sei ihrer Sache des Vorstandes und der Vertrauensleute. Nein, Kollegen und Kolleginnen, es ist Wichtig, Melken immer stärker und dem Verbande immer neue Mitglieder zugeführt werden.

Was den Opferstein der hiesigen Mitglieder anbetrifft, so kann hierüber nicht geklagt werden. Rückständige Beiträge haben wir keine zu verzeichnen. Wir haben hier ein System eingeführt, das sich sehr gut bewährt und dem Vertrauensleuten und dem Kassierer viel Arbeit erspart. Auf jeden Monat kommt der Vertrauensmann ins Haus und zieht den Beitrag ein, aber nicht für eine Woche, sondern gleich für den ganzen Monat. Von sämtlichen Kollegen und Kolleginnen werden die Beiträge also immer einen Monat vorausbezahlt. (Kann zur Nachahmung empfohlen werden. Ned.) Wer seine Beiträge pünktlich bezahlt, kann werden auch die Unterstützungen pünktlich ausbezahlt. Von einem Gegner wurde behauptet, ein Kollege hätte bei seiner Krankheit keine Unterstützung erhalten, das ist eine gemeine Lüge. Jener Kollege hat 30 M. von der Zentralkasse und 9 M. von der Lokalkasse erhalten; da er erst ein Jahr im Verband war, hat er also bedeutend mehr erhalten, als er hineinbezahlt hat.

Solche gemeine Lügen und Verleumdungen werden nur ausgestreut, um die Arbeiter gruselig zu machen und vom Verband abzuhalten. Was jener Mensch sonst noch alles über unsern Verband sagt, läßt uns rats. Es gibt Leute, die niemand beleidigen können, das mögen sich auch jene Herren merken, die am Fastnachtssonntag so über unsern Verband und über gewisse Personen losgezogen haben. Demjenigen Herrn, der so schöne Worte über unsern Verband gemacht hat, scheint Bildung auch ein spanisches Dorf zu sein, sonst würde er einen Unglücksfall, der beinahe ein Menschenleben kostet hätte, nicht als einen harmlosen Fastnachtszettel betrachten und ausbeuten. Lebzig überlassen wir es der öffentlichen Meinung, über solche Leute zu urteilen. Unsere Mitglieder lassen sich nicht irreführen und die Arbeit verleiden, sondern werden bestreitig mit Aufsicht aller Kräfte am Ausbau unseres Verbandes weiterarbeiten.

Soziales.

Gegen den Arbeitskammer-Gesetzentwurf
Haben sich eine ganze Reihe wirtschaftlicher Organisationen aus dem Unternehmerlager ausgesprochen. Außer dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände, dessen gegenwärtige Stellung wir schon mitgeteilt haben, hat auch der Centralverein der deutschen Industrieller sich entschieden gegen die Vorlage ausgesprochen und eine Petition mit dem Ersuchen an den Bundesrat gerichtet, die Vorlage abzulehnen. Dann haben eine große Anzahl von Handelskammern den vorliegenden Entwurf abgelehnt, die meisten erheben Einwendungen und Bedenken gegen den paritätischen Charakter der Arbeitskammern. Eine diesbezügliche Stellung nahm auch der deutsche Handelstag ein, der am 21. und 22. März in Berlin getagt hat. Der Referent Dr. Brundt-Düsseldorf zog gegen die Gewerkschaften kräftig vom Leder und befürwortete eine Resolution deren Hauptsätze lauten:

Der Deutsche Handelstag hat nichts dagegen einzubringen, daß den Arbeitern eine Interessenvertretung auf gleicher Grundlage gegeben wird, für deren Form aus dem Kaiserlichen Erlass vom 4. Februar 1890 kein Anhalt zu nehmen ist. Er lehnt aber den Grundgedanken des im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 4. Februar 1908 veröffentlichten Entwurfs eines Gesetzes über Arbeitskammern mit Einschlußdeutlichkeit ab, weil die Errichtung von Körperschaften

in gemeinsamer Vertretung der Unternehmer und Arbeiter die erste Wahl der Arbeitnehmer, welche die ersten und die bestehenden Handelskammern, die zum Teil dieselben Aufgaben haben, einstündig beeinträchtigen würde. Die Interessenvertretung der Arbeiter soll daher die Arbeiterkammer sein, die nur aus Arbeitern zusammengesetzt ist. Betriebsbeamte, Werkmeister und Techniker sind nicht in die allgemeinen Arbeitervertretungen einzubeziehen."

Die Aufgaben der Arbeitervertretungen sind auf Fragen zu befragen, die das Arbeitsverhältnis und die Ausbildung der Arbeiter betreffen. Soweit die Arbeitervertretungen von den Behörden mit Erhebungen und der Erstattung von Gutachten betraut werden, sind auch die Handelskammern in Anspruch zu nehmen. Desgleichen sind die Handelskammern zu hören, bevor die Behörden Anträge von Arbeitervertretungen entsprechen. Den Gewerbegerichten und Kaufmannsgerichten ist die Verpflichtung zu Gutachten und die Berechtigung zu Anträgen zu nehmen.

Diese Schriftschriften waren der Mehrheit des Handelstages aber noch zu „arbeiterfreundlich“. Auf Veranlassung eines Herrn Stumpf-Osnabrück wurde dann folgender Beschluss mit 233 gegen 70 Stimmen unter stürmischem Beifall angenommen.

Der Deutsche Handelstag teilt die Hoffnung nicht, daß der im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 4. Februar 1908 veröffentlichte Entwurf eines Gesetzes über Arbeitskammern den sozialen Frieden fördern oder volkswirtschaftlichen Nutzen tragen wird, und muß sich daher mit Entscheidlichkeit gegen die Einführung von Arbeitskammern ausspielen.

Der Scharfmacherkoller seiert wahre Orgien, wie man sieht. Hauptsächlich wird die Regierung diesem Kummel gegenüber standhaft bleiben. Eine bezeichnende Erscheinung ist es zudem, daß die Scharfmacher so wild gegen den paritätischen Charakter der Arbeitskammern Sturm laufen. Sie fürchten die Wirkungen einer paritätischen Institution und denen sich wahrscheinlich, keine Arbeitskammern will die Regierung nicht, deshalb liegen sie noch in weiter Ferne, und zudem würden sie uns auch weniger gefährlich sein wie paritätische Kammern, denn im wirtschaftlichen Interessenkampf nehmen wir es mit den Arbeitern schon auf, ob ihre Vertretungen nun Kammern oder Gewerkschaften oder sonstwie heißen. Die Scharfmacher werden hauptsächlich aber bald durch die Gesetzgebung belehrt werden, daß sie in Deutschland doch noch nicht allein maßgebend sind.

Ausländische Arbeiter

find im Jahre 1906 allein im rheinisch-westfälischen Industriegebiet 232 000 beschäftigt gewesen. Auf die Rheinprovinz entfielen hier von 169 000 und auf Westfalen 73 000. Da die Gesamtzahl aller im Jahre 1906 in Preisen beschäftigt gewesenen ausländischen Arbeiter rund 600 000 betrug, entfielen somit auf die beiden genannten Provinzen allein beinahe 40 Prozent der ausländischen Arbeiter. Im Ruhr-Industriegebiet gibt es Gemeinden, wo mehr Ausländer wie Einheimische beschäftigt und ansässigen sind. Diese ausländischen Arbeitermassen bilden bekanntlich das schwerste Hindernis für die Eingang des Arbeitersstandes, weil sie so sichtbar schwer für den Organisationsgedanken zu gewinnen sind. In den den Hüttens- und Walzwerken haben wir diesen Nebenstand leider auch zu beklagen. Und wozu die Unternehmer die Ausländer heranziehen und benutzen, hat ja kürzlich der Direktor Fuchs von den Rh.-Westf. Kaliwerken-Gruiten offen mit den Worten gesagt: „Der Zugang von italienischen Arbeitern habe sich wesentlich verbessert, und die Verwaltung sei deshalb auch in der Lage zuweisen, die Löhne herabzudrücken.“ Damit diese Möglichkeit einmal aufhört, müssen auch die ausländischen Arbeiter trotz aller Schwierigkeiten zur Solidarität erzogen und für unsere Gewerkschaften gewonnen werden, was leider durch den Kompromiß im neuen Vereinsgesetz nahezu unmöglich gemacht wird.

Soziale Wahlen.

Die Gewerbegerichtswahlen in Duisburg
fanden am 27. März statt. Vier Parteien bewarben sich um die Gunst der Wähler: Die christlichen Gewerkschaften, die Sozialdemokraten, die Sozialen und die Hirsch-Dunderischen Gewerbetvereine im Bunde mit den evangel. Bürger-, Arbeiter-, Gesellen-, Männer- und Junglingsvereinen und dem national-liberalen Volkverein. Früher waren die evang. Vereine immer mit den christlichen Gewerkschaften und kathol. Vereinen zusammengegangen. Diesmal hatten die S.-D. es verstanden, sie abzuwandern und gegen die kathol. Gewerkschaft zu heben. Bei der Wahl wurden abgegeben für die christliche Liste 2246—2258 Stimmen, die sozialdemokratische Liste 1856—1871 Stimmen, die Liste der S.-D. und verhinderte Vereine 1052—1066 Stimmen, die politische Liste 130 Stimmen.

Gegen die lebte Wahl haben an Stimmen zugewonnen die christlichen Arbeiter rund 350, die Sozialdemokraten rund 10, die Hirsch-Dunderischen 120, bezw. von 7 Vereinen nur rund 385 Stimmen. Gewählt sind 2 christliche, 2 sozialdemokr. und 1 Hirsch-Dunderischer Beisitzer. Die evangel. Arbeiter wählten in der großen Mehrzahl die christlichen Kandidaten. Hauptsächlich trugen die Vorstände der evangel. Vereine dem in Zukunft Rechnung: Die evangelische Arbeiterschaft steht zu christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Dazu vermögen einzelne eigenbrödelnde örtliche führende evangel. Arbeitervereine nichts zu ändern.

Gewerbegerichtswahl in Leichlingen

Bei Augsburg. Bei der Wahl der Arbeitnehmer, welche am 25. Februar stattfand, wurden von 4500 Wahlberechtigten 1526 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Liste I (christlich) 422, auf Liste II (sozialdemokratisch) 948 und auf Liste III (Hirsch-Dunker) 166 Stimmen. Es erhalten somit Liste I 3 Beisitzer und 2 Erstzähler, Liste II 8 Beisitzer und 5 Erstzähler, Liste III 1 Beisitzer und 1 Erstzähler.

Was die einzelnen Parteien anbelangt, so hätte die christliche Liste die rote bei weitem überflügelt, wenn alle diejenigen zur Wahl gegangen wären, die auf christlichem Boden stehen. Es sind noch zwölf Schlaflümler im christlichen Lager, die aufgerüttelt werden müssen. Hammerholl ist das Resultat für die Hirsch-Dunker ausgefallen, die Leichhausen als ihre Hochburg betrachten und nunmehr auch hier den Bankrott öffentlich angemeldet haben.

Die Gewerbegerichtswahlen in Münster

fanden am 13. und 14. März statt. Bei der Wahl der Arbeitnehmer siegte die Kandidatenliste der christlichen Gewerkschaften, welche 991 Stimmen erhielt, während die sozialdemokratischen Kandidaten 612 Stimmen auf sich vereinigten. Folgende Zahlen zeigen das Ergebnis der Wahlen seit Bestehen des Gewerbegerichtes. Es erzielten Stimmen 1902 die Arbeitgeber (189), 1905 (53), 1908 (18), die christliche Arbeiterschaft 1902 (1001), 1905 (1166), 1908 (991), die sozialdemokratische Arbeiterschaft 1902 (680), 1905 (681), 1908 (619). Die Stimmenzahl der Christlichen ist mithin bei der letzten Wahl gegen die vorhergehende heruntergegangen. Für die christlichen Arbeiter eine Mahnung, den Ursachen dieser Erscheinung auf den Grund zu gehen.

5. Sozialer Ausbildungskursus

des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine Deutschlands zu Bremen.

Wie in vorangegangenen Jahren so veranstaltet der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine auch in diesem Jahre einen sozialen Ausbildungskursus, um den Mitgliedern des Gesamtverbandes und sonstigen in der christlich-nationalen Bewegung organisierten Arbeitern die Möglichkeit zu geben, ihre volkswirtschaftliche Kenntnis anzueignen. Nur durch zähe Kleinarbeit kann der Sache gedient werden. Eine sichtbare Wirkung läßt sich nicht gleich versprechen. Mit besonderer Freude ist es zu begrüßen, daß Bremen als Ort des diesjährigen Kursus gewählt worden ist. Gerade in den letzten Jahren hat der Osten unseres Vaterlandes fast unablässig die Welle auf sich gelenkt. Den Kursusteilnehmern ist daher gelegentlich des Kursus die Möglichkeit geboten, den Osten, seine verhältnismäßig neue Kultur, seine eindrücklichen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, seine nationalen und konfessionellen Kämpfe und die sich daraus für die gewerkschaftliche Arbeit ergebenden Schwierigkeiten, aus eigener Erfahrung lernen zu lernen.

Das Programm des sozialen Ausbildungskursus umfaßt eine Reihe volkswirtschaftlicher Vorträge, verschiedene Besichtigungen und Ausflüge und wird Interessenten auf Bremen gern zugewandt. Die Teilnahme an dem Kursus ist frei. Die Anzahl der eigentlichen Kursisten soll 40 nicht überschreiten, dagegen werden Hospitanten in unbeschränkter Zahl zugelassen. Unter der Leitung des Superintendenten Staenzer hat sich ein Arbeitsausschuß gebildet. Die Geschäftsstelle des Kursus ist im „Evangelischen Volksbüro“ in Bremen, Halbdorffstraße 4, woselbst jede weitere Anmeldung erteilt wird. Anmeldungen zum Kursus richten man an den Vorstand des Gesamtverbandes, Pfarrer Lic. Weber, M. Gladbach.

Briefkasten der Verbandsleitung.

Für die vielen Glückwünsche anlässlich meines fünfzigsten Geburtstages, welche mit aus Freunden und Kollegen überwand wurden, sage ich hiermit allen Beteiligten herzlichsten Dank.

Franz Wieber,
Verbandsvorsitzender.

Briefkasten der Redaktion.

Kollege S. Beck. Deinen Dank für deine Zusendung. Solche Schriftpiece sind sehr wichtig. Von diesem werden wir Gebrauch machen. — Kollege Dr. Schönenhoff. Als Dein Schreiben hier eintraf, hatte Deine Einladung schon Verwendung gefunden, wie Du gesehen hast. Dein Interesse an der Sache verdient alle Anerkennung. — Nach Augsburg. Die Zahl der geschriebenen 50 Pf.-Beiträge wird bei der Erwerbslohen-Unterstützung vom 1. Januar 1906 in Rechnung gebracht.

Berichtigung.

Im Konferenzbericht des Agitationsbezirks Hamm soll es unter Einnahmen heißen: In Extrabeiträgen 1429,52 Mdt., nicht 1429,25 Mdt., wie es irrtümlich hieß. Infolgedessen kommt die richtige Schlusssumme von 3866,78 Mdt. heraus.

In der Notiz „Gewerkschaftsbeamter für Köln geucht“ muß es am Schluß heißen: Bewerbungsbriefe sind an die Bezirksleitung des christlichen Metallarbeiterverbandes Köln a. Rh., Driesenwall 110 (nicht Führerwall) zu richten.

Zugangsverbot wann wann.

Am Sonntag, dem 12. April, vormittags pünktlich um 10½ Uhr beginnend, findet in Mannheim im Gelehrtenhaus R. 1. 17, die diesjährige Bezirkskonferenz statt. Die Ortsgruppen werden erachtet, hierzu einen Delegierten zu entsenden. Ebenso wird nochmals dringend darauf hingewiesen, die in den verhandelten Kirculareni angegebene Tagesordnung vorher in Vorstandssitzungen und Mitgliederversammlungen zu besprechen. etwaige Anträge und die Adressen der Delegierten sind vorher an Bezirksleiter Kollege Thelen, Mannheim S. 6. 18, pr. einzufinden.

Verbandsversammlungen.

Kollege, Kollegin! Warst Du in der letzten Verbandsversammlung? Wenn nicht, bist Du um so mehr verpflichtet, wenigstens die nächste zu besuchen!

München 1. Sonntag, den 13. April morgens 11 Uhr Generalsammlung im Lokale Metternich Elisenhornstr. 5.
Auffeld. Mittwoch, den 8. April abends 7 Uhr bei Gastwirt Linke.

Vielefeld. Mitgliederversammlung am 3. April abends 6½ Uhr bei Tebur, Vortrag.
Sektion Brakwede. Versammlung am 5. April mittags 1½ Uhr bei Wm. Ramsbod, Güterloherstr.
Wocholt. Sonntag, den 5. April morgens 11½ Uhr Versammlung bei Franz Jürgen. Bericht über die stattgefundene Bezirkskonferenz.

Duisburg. Sonntag, den 5. April, morgens 11 Uhr im Lokale des Herrn Küpper Wanheimerstr. 61 Vorstand- und Vertrauenmänner-Sitzung. Da außer der Abstimmung der Delegierten noch wichtige Punkte zu besprechen sind wird gewünscht das alle zur Stelle sind.

Duisburg-Großenbaum. Sonntag, den 5. April nachm. 6 Uhr bei Brüderigam. Tagesordnung: Die neuerrichteten Vorstände im Hahn'schen Werk.

Düren. Sonntag, den 5. April im Lokale Joh. Möldorf vorm. 11 Uhr Versammlung.

Eisenach. Nächste Versammlung am 11. April im Vereinslokal.

Essen-Steele. Sonntag, den 5. April vorm. 11 Uhr Versammlung im Verkehrslatal Honigas, Chausseestr.

Essen-Delwig. Sonntag, den 5. April nachm. 5 Uhr Versammlung im Verkehrslatal Hoffstadt, Sternstr.

E. Steu-Holsterhausen. Sonntag, den 5. April abends 6 Uhr Versammlung im Verkehrslatal Buchner, Gobeisenstr.

Sämtliche Kollegen haben zu erscheinen, Referent: Kollege Leopold.

Eissen. Kleinbetriebe, Schlosser und Schmiede. — am 5. April, abends 7 Uhr Versammlung im Verkehrslatal Brohnbauerstraße 19.

Essen-Kämpner. Sonntag, den 5. April, vorm. 11 Uhr Versammlung. Verkehrslatal Gewerkschaftshaus Frohnhauserstr. 19.

Sektion Altenessen. Mittwoch, den 8. April abends 6½ Uhr Versammlung im Verkehrslatal Hoffstadt, Sternstr.

Graafenthal. Nächste Mitgliederversammlung am Sonntag, den 5. April 11½ Uhr morgens, bei Fabrik Montel im deutschen Haus statt.

Gelsenkirchen-Hessler. Sonntag, den 29. März nachm.

5 Uhr bei Fischer (Kunzstr.)

Gelsenkirchen-Hille. Samstag den 4. April abends 8 Uhr bei Nachbarschule.

Gladbeck. Nächste Mitgliederversammlung ist Samstag, den 4. April abends 6½ Uhr in Butendorf im Saale des Herrn Schuhmacher.

Sektion Gütersloh. Versammlung am Dienstag 7. April abends 7 Uhr bei Falkenberg.

Hattingen. Sonntag, den 5. April nachmittags 5 Uhr bei Lüerner.

Hann. Ortsverwaltung. Sonntag, den 5. April vormittags 10 Uhr Vorstand- und Vertrauenmänner-Sitzung. Hieran müssen die Vorstandsmitglieder der Sektionsvorstände, sowie alle Vertrauenmänner der Ortsverwaltung teilnehmen. Im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung um 11½ Uhr. Vortrag des Kollegen Neimann, über unsere nächsten Aufgaben.

Ortsverwaltung Kaiserslautern, Durlach, Ettlingen. Sonntag, den 5. April findet für die Sektion Ettlingen statt. Montag, den 6. April abends 6½ Uhr Vorstand- und Vertrauenmänner-Sitzung. Hieran müssen die Vorstandsmitglieder der Sektionsvorstände, sowie alle Vertrauenmänner der Ortsverwaltung teilnehmen. Im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung um 11½ Uhr. Vortrag des Kollegen Neimann, über unsere nächsten Aufgaben.

Kiel. Sonntag, den 5. April vormittags 11 Uhr bei Winkelmann. Versammlung.

Wiesbaden. Mittwoch, den 8. April Mitgliederversammlung im Evangelischen Hof. Vortrag des Herrn Pfarrer Bodenburg.

Mecherich. Unsere Mitgliederversammlungen finden jeden 3. Sonntag im Monat morgens 11 Uhr bei Herrn Wilhelm Klein Bergstraße statt.

Oker. Sonntag, 5. April nachmittags 3½ Uhr Monatsversammlung im Lokale von P. Bock. — Am Dienstag, den 7. April Gruppenversammlung für Schneideräute und Kammerwälzer.

Ober-Schöneweide. Sonnabend, den 4. April abends 6½ Uhr im Lokale des Herrn Joseph Oeleich, Weitstraße 25. Mitgliederversammlung.

Recklinghausen. Sonntag, den 5. April vorm. 11 Uhr bei Vogt Wünnewitzstr.

Sulzbach (Bayern) Sonntag, den 5. April vorm. 10 Uhr Versammlung in Rosenberg bei Schreinmann. Nachm. 2 Uhr in Sulzbach bei Schall.

Unterwesel. Sonntag, den 12. April nachmittags 3 Uhr Versammlung.

Würselen. Sonntag, den 12. April nachmittags 5 Uhr bei Werner Deuter Versammlung des Arbeitervereins.

Weyer. Von Auswärtis zugehende oder durchreisende Kollegen mögen sich melden bei Paul Schmitz, Rosenstr. dort befindet sich ein Logenlochmeier.